

7. Sekundärliteratur

August Hermann Francke, der Armen- und Waisen-Freund. Ein Lebensbild.

Koch, Rosalie

Breslau, 1863

Lübeck, August Hermann Francke's Geburtsstadt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)



Lübeck,

August Hermann Francke's Geburtsstadt.

Wer kennt nicht — sei es aus eigener, unvergeßlicher Anschauung oder aus treuen Schilderungen Anderer — die altergraue Handelsstadt Lübeck, einst der Hanfa Vorort und noch heute in ihrer hügeligen Lage auf der von baumreichen Wällen umsäumten Insel zwischen der Trave und Wadenitz eine würdige Matrone unter den deutschen Städten? Sind auch die alten Wälle und Bastionen in freundliche Spaziergänge verwandelt, so stehen doch noch als Ueberreste der einst vorhandenen starken Mauern die prächtigen Thore, und das Innere der Stadt erinnert in manchen alterthümlichen Giebelhäusern an jene Blüthezeit der früheren Jahrhunderte, in welcher der Handel und die Schifffahrt hier eine größere Ausdehnung

hatten. Die Nachbarschaft der alten Vertrauten, der Ostsee, hat ihr ein eigenthümlich frisches und schlichtes, aber auch selbstbewußtes und edelstolzes Wesen bewahrt.

Konnten sich einst die Lübecker rühmen, daß ihre Flotten mit das Meer beherrschten, so erwuchs trotzdem daheim unter dem Schutze eines gediegenen, aber nicht prunkenden Wohlstandes Sitteneinfalt und Reinheit, Menschenliebe und Wohlthätigkeitsfönn, wie er in solcher Fülle wohl selten uns begegnen mag. Zahlreiche milde Stiftungen geben davon Zeugniß.

Zu den wohlthätigsten derselben gehört das Waisenhaus*), das — wohl eines der ersten in dem protestantischen Deutschland — in einer Zeit schwerer Noth zuerst 1547 in einem zur Beherbergung der Pilgrimme bestimmten Gasthause errichtet, im Laufe dreier Jahrhunderte durch reiche Vermächtnisse theilnehmender Bürger unterstützt, durch treue Hingebung aufopferungsfähiger Vorsteher immer fester begründet, von den Behörden des kleinen Freistaats redlich geschützt, den Anstoß zu einer bessern Gestaltung des Schul- und Armenwesens gegeben und eine Pflanzstätte für viele tüchtige Männer in allen Zweigen bürgerlicher Thätigkeit dargeboten hat.

Sa Lübeck's stattliche Kirchengebäude und ragende Thurmspitzen weisen gleich eben so viel berebten Zeigefingern seine Bewohner nicht umsonst hinauf zu dem, von dem alle gute Gabe kommt und der sie verwaltet wissen will zu seiner Ehre.

Und wenn Lübeck's Bewohner in jenem Wetteifer das göttliche Gebot der Liebe zu erfüllen auch heute nicht müde geworden sind; wenn der Sinn für sittliche Würde, für Einfachheit, Rechtschaffenheit und Gediegenheit, für ein stilles anspruchloses Wirken wahrhaft

*) Das Waisenhaus zu Lübeck in seinem dreihundertjährigen Bestehen. Zum Besten des Waisenhauses. Lübeck. 1847.

christlicher Wohlthätigkeit, als ein köstliches Erbtheil gottgetreuer und glaubensstarker Eltern, von Geschlecht zu Geschlecht übergegangen zu sein scheint: so weilt das Auge mit erhöhter Freude und Erbauung auf jenen Männern, welche als die Vertreter dieser immer selteneren Tugenden, als die edelsten Steine in diesem wunderreichen Schmucke einer Stadt betrachtet werden dürfen.

Ein so fest ausgeprägter Charakter der Vaterstadt kann in der That nicht ohne nachhaltigen Einfluß auf die innere Entwicklung, auf das Leben und Schaffen ihrer Söhne bleiben!

Zu den würdigsten derselben zählt der Lübecker mit frohem Stolz einen Mann, der, wenngleich in zartem Jugendalter der Stätte schon entrückt, wo in der alten Hansestadt seine Wiege gestanden hat, aber doch auch in späteren Jahren auf kürzere oder längere Zeit wiederholt in ihr weilend und die ersten Eindrücke auffrischend und verstärkend, nach Gottes weiser und wunderbarer Führung eine Wirksamkeit entfalten sollte, die noch für kommende Geschlechter ein gewaltiges Zeugniß für des vertrauenden Gebetes Kraft und Segnung sein und bleiben wird.

August Hermann Francke, der Kinder- und Armenfreund, der Gründer des Halle'schen Waisenhauses, dieses „Siegesdenkmals des Gottvertrauens und der Menschenliebe,“ bleibt für alle Zeiten ein weithinleuchtendes Vorbild christlicher Bruderliebe, allen Schwachgläubigen und Verzagten ein trostreiches Beispiel von der nie ermüdenden Fürsorge des treuen Vaters im Himmel.

Von ihm können und sollen Alle, welche ein Werkzeug der barmherzigen Liebe Gottes auf Erden werden möchten, lernen, daß alles nachhaltig wirkende Große und Gute, was für die leidende Menschheit gethan werden soll, auf dem rechten Glaubensgrunde, auf der Liebe und dem Vertrauen zu Gott, ruhen muß und nie die eigene,

sondern nur Seine Verherrlichung bezwecken darf; von ihm aber auch lernen, wie selbst aus geringen Mitteln und kleinen Anfängen große Werke hervorgehen, wenn sie nur auf den Glauben gegründet, durch die Liebe gefördert und von der Hoffnung getragen werden. Denn auf dem Wege des Wohlthuns, der treuen Fürsorge, der warmen werththätigen Liebe für die Armen, die Verlassenen, die Wittwen und Waisen sollen auch wir dem Manne Gottes, ein Jeder nach dem Maße seiner Kräfte und Erkenntniß, nachfolgen und wenn auch nicht Gleiches, doch Aehnliches zu vollbringen suchen. Bleibt auch unser Thun nur dem Scherflein der Wittve gleich — wenn es nur aus dem frischen unversieglichen Quell echter Menschen- und Gottesliebe kommt und nicht durch Eitelkeit und Selbstruhm oder prunkende Vielgeschäftigkeit hervorgerufen ist; noch den schwankenden Strömungen der Zeit folgt, so wird das kleinste Samenkörnlein der Liebe mit hundertsfältiger Frucht gesegnet werden am Tage der Garben!

